

der amtlichen vatikanischen Zählung früherer Päpste gleichen Namens und der ökumenischen Konzilien hin. Er plädiert für eine von juristischen und theologischen Voreingenommenheiten freie, rein historische Betrachtungsweise und formuliert folgende Vorschläge: 1) Die Legitimität einer der beiden Obödienzen (der römischen oder avignonesischen) ist nicht mehr sicher festzustellen. 2) Pisa ist auch Concilium generale und seine Obödienz hat größere Legitimität als die beiden vorher genannten. 3) Eine Bestätigung des Konzils von Konstanz durch Martin V. kam nicht in Frage. Die den Polen verbotene Appellation hat keine allgemeine Bedeutung. 4) Pavia-Siena ist auch eine Generalsynode. 5) Basel ist mindestens bis 1437 als ökumenisches Konzil anzusehen. F. W.

Ahasver v. Brandt, Die Hanse und die nordischen Mächte im Mittelalter (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 102) Köln 1962, Westdeutscher Verlag, 48 S. — In diesem Vortrag betont v. B. mit Recht, daß man das Verhältnis zwischen der Hanse — sofern man sie überhaupt in politischer Hinsicht als eine Einheit fassen darf — und den nordischen Staaten nicht nach rein nationalen Gesichtspunkten beurteilen darf, wie dies lange Zeit in der deutschen und skandinavischen Forschung der Fall war und auch heute noch vielfach geschieht. Viel entscheidender waren die ständischen Gegensätze. Dabei ergaben sich über die Grenzen hinweg starke Gemeinsamkeiten. Diese unterschiedlichen Interessen des dynastischen Fürstentums, des „internationalen“ Hochadels und des Bürgertums sind die bestimmenden Faktoren für das Geschehen im 14. und 15. Jh. gewesen. Es ist deshalb auch falsch, von einer grundsätzlichen Gegnerschaft der Hanse gegen die Kalmarer Union zu sprechen. Die Städte waren auf die Sicherung des Seefriedens und die Wahrung ihrer Privilegien bedacht. Darüber hinaus wollten sie eine dynastische Verbindung zwischen Niederdeutschland und dem Norden verhindern, wie Herzog Albrecht von Mecklenburg, der Gegner der Union, sie erstrebte. K. Jordan.

A. Bakalopoulos, Les limites de l'empire byzantin depuis la fin du XIV^e siècle jusqu'à sa chute (1453), Byz. Zs. 55 (1962) 56—65, bietet eine durch Kartenskizzen verdeutlichte interessante Studie. K. R.

Ferdinand Seibt, Communitas Primogenita. Zur Prager Hegemonialpolitik in der hussitischen Revolution, Hist. Jahrb. 81 (1962) 80—100, untersucht als derzeit in Deutschland bester Kenner des Hussitentums, von einer amerikanischen Biographie des Hussitenfeldherrn Jan Žižka ausgehend, die Bemühungen Prags um eine Führungsrolle in der böhmischen Politik (1419—34) und befaßt sich eingehend mit einer um 1420 entstandenen Fälschung, die diese Ansprüche untermauern sollte. H. E. M.

H. Theissing, Die Neuzeller Martyrer von 1429, Wichmann Jb. für Kirchengeschichte im Bistum Berlin 15/16 (1961/62) 76—101, befaßt sich mit den Greuelthaten der Hussiten im Kloster Neuzelle in der Niederlausitz. W. M.

Erich Meuthen, Nikolaus von Kues und der Laie in der Kirche. Biographische Ausgangspunkte, Hist. Jahrb. 81 (1962) 101—122, zeigt, wie die in der Concordantia catholica niedergelegte Lehre vom Laien beeinflusst wird von den italienischen Studienjahren, mehr aber noch von des Cusanus politischen Wirken im Erzbistum Trier. H. E. M.